

Erfahrungsbericht – Famulatur in Chur – Psychiatrie

März 2022

Ich wollte schon lange sehr gerne einmal in das Schweizer Gesundheitssystem reinschnuppern, weil ich von verschiedenen Seiten viel Positives gehört habe. Da mich der Bereich Psychiatrie sehr interessiert und man im Studium vergleichsweise wenig Berührungspunkte damit hat, habe ich mich entschieden einer Famulatur in der PDGR – Klinik Waldhaus in Chur zu machen.

Bewerbung:

Ich habe mich ca. ein Jahr vorher bei der Sekretärin der Chefärztin Frau Cagienard per E-Mail beworben. (Corin.Cagienard@pdgr.ch) Diese hatte ich von der Internetseite <https://www.pdgr.ch> der Klinik. Der Kontakt war sehr freundlich und ich habe innerhalb eines Tages eine Zusage erhalten. Ein weiterer Famulant hatte sich ca. ein halbes Jahr vorher beworben und auch noch einen Platz bekommen. Allerdings wurde er an einem anderen Standort der PDGR, der Klinik Beverin in Cazis untergebracht. Da in Chur nicht nur die Stadt, sondern auch das Personalwohnheim etwas schöner ist, lohnt es sich aber sich etwas früher zu bewerben.

Unterkunft:

Man hat die Möglichkeit im Personalwohnheim zu wohnen, wo es Zimmer schon ab 240 Franken gibt. Dazu kommen noch 150 Franken für die Reinigung. Das Wohnheim ist neu eingerichtet und sehr sauber. Es gibt es große Gemeinschaftsküche, in der es allerdings kein Geschirr gibt. Ich habe daher die wichtigsten Sachen mitgenommen und abends oft mit anderen BewohnerInnen zusammen gekocht. Ansonsten gibt es in der Mensa auch sehr leckeres Mittagessen.

Anreise/ Mobilität vor Ort:

Man kann Chur sehr gut mit dem Zug erreichen und es fahren von dort auch bis vor die Klinik Busse. Allerdings sind die Öffentlichen Verkehrsmittel ohne HalbTaxi Ticket in der Schweiz ziemlich teuer, sodass es sich trotz hoher Spritpreise echt gelohnt hätte mit dem Auto herzukommen, da man dadurch für Ausflüge auch mobiler ist. Man kommt mit den Öffis aber auch zu allen Wander- und Skigebieten sehr gut hin und bei einer Tageskarte für die Skilifte in der Lenzerheide ist die Nutzung der Verkehrsmittel kostenlos mit dabei 😊

Organisatorisches bei Famulaturbeginn:

Die Famulaturen beginnen in der Klinik in der Regel immer zum Ersten des Monats, da sie dort jeden Monat einen Einführungstag für alle neuen Mitarbeitenden veranstalten. Dadurch habe ich mich sofort richtig miteingebunden gefühlt und auch direkt nette Leute kennengelernt. An dem Tag habe ich auch meinen Schlüssel und mein Namensschild erhalten, welches gleichzeitig als Mensakarte funktioniert. An meinem ersten Arbeitstag

habe ich dann zusätzlich noch ein eigenes Telefon und einen eigenen Arbeitsplatz mit Computer erhalten.

Arbeitskleidung gibt es in der Psychiatrie keine. Man arbeitet in Zivil. In mein Personalzimmer durfte ich bereits einen Tag vorher am Nachmittag einziehen.

Tätigkeiten, Arbeitszeiten und Klinikalltag:

Mir hat die Famulatur in der Klinik Waldhaus sehr gut gefallen! Ich wurde vom ersten Tag an super betreut und überall hin mitgenommen. Ich habe mich zu jeder Zeit wertgeschätzt und willkommen gefühlt. In der Klinik herrscht eine sehr gute Stimmung, alle duzen sich und sind super hilfsbereit - egal ob an der Rezeption, der Essensausgabe oder auf Station. Die ÄrztInnen waren sehr nett und ich wurde direkt wie ein Teil des Teams behandelt. Die UnterassistentInnen und Psychologie PraktikantInnen bekommen alle ein eigenes Telefon, eigenen Arbeitsplatz usw, sodass man viel selbstständig arbeiten kann und dadurch die Zeit echt schnell rum geht.

Einmal die Woche gibt es einen Journalclub zu aktuellen Studien und alle zwei Wochen gab es bei mir eine PBL Gruppe zu einer bestimmten psychiatrischen Erkrankung.

Ich war für meine vierwöchige Famulatur der Notfallstation in der Akutpsychiatrie zu geteilt. Dort sieht man vor allem Schizophrenie Erkrankte, aber auch Alkohol- und Drogenabusus, Bipolare, Depressive und Suizidale PatientInnen. Ab und zu waren sogar PatientInnen aus der JVA da. Wenn man möchte, darf man auch für ein paar Tage auf eine andere Station zB in der Geronto oder der Sucht-Station reinschnuppern.

Meine Aufgaben waren vor allem Ein- und Austrittsberichte schreiben, Patientengespräche führen, Umfeldinfos einholen und dadurch auch viel Kontakt mit Angehörigen und anderen ÄrztInnen, Dokumentieren und mit zu verschiedenen Therapien gehen. Ich durfte in Rücksprache mit der Stationsärztin sogar eigene PatientInnen betreuen. Das Interessante ist, dass hier so viele Bereiche zusammen laufen und man auch regelmäßig PatientInnen somatisch untersuchen, einen Labor oder EKG Befund auswerten oder Konsile anordnen muss. Dazu kommt die enge Zusammenarbeit mit der Pflege, den PsychologInnen, dem Sozialdienst, verschiedenen TherapeutInnen, aber auch dem sozialen Umfeld und ambulanten BehandlerInnen der PatientInnen. Besonders positiv aufgefallen ist mir, dass hier jede Berufsgruppe wertgeschätzt und gehört wird und die Hierarchien sehr flach sind. So wurde ich oft ermutigt, in der Visite zu berichten, was ich im Patientengespräch erfahren habe oder wie meine Einschätzung ist.

Zu den Arbeitszeiten: Morgens war um 8 Uhr Pflegeübergabe und dann jeden Tag ab 8.30 Oberarztvisite, weil es die Notfallstation war. Auf den anderen Stationen ist einmal pro Woche Visite. Die Mittagspause war meistens ca eine Stunde lang und oft sind wir mit dem Oberarzt nach der Visite noch einen Kaffee trinken gegangen, wobei viele Geschichten erzählt wurden und man das Team besser kennengelernt hat. Feierabend konnte man relativ flexibel machen. Meistens bin ich bis ca. 16/ 17 Uhr geblieben. Wenn ich etwas vorhatte, war es aber gar kein Problem auch mal früher zu gehen.

Freizeit:

Man hat pro Monat zwei Urlaubstage, die man in der schönen Umgebung auch echt toll nutzen kann. Chur hat eine schöne kleine Altstadt. Wir sind öfter abends mit den anderen UnterassistentInnen in eine Bar, ins Kino oder ins Museum gegangen. Mit dem Bus ist man in 5 Minuten dort, zu Fuß in ca. 20 Minuten. Ansonsten ist die Gegend super für Outdoorsport

wie Radfahren, Wintersport und Wandern. Das Skigebiet Lenzerheide ist 20 Minuten mit dem Auto entfernt. Direkt hinter der Klinik beginnen der Wald und die Hausberge von Chur, wo wir bei gutem Wetter oft nach Feierabend Wanderungen gemacht haben. Die Wochenenden waren wir in den Bergen Skifahren, Schlitteln oder Schneeschuhwandern. Der März war ein super Monat für die Famulatur, weil in Chur die meiste Zeit die Sonne geschienen hat und man gegen Ende schon im T-Shirt draußen sitzen konnte. In den umliegenden Skigebieten lag aber trotzdem noch gut Schnee.

Finanzielle Unterstützung:

Ich habe für meine Famulatur 1400 Franken bekommen, wovon nach Umrechnung und Abzug von Steuern und der Miete noch ca. 870 Franken übrig waren. Mit Essen und Skifahren bleibt am Ende zwar nicht so viel übrig, da das Leben in der Schweiz echt teuer ist, aber dafür kann man sich die Zeit dort echt schön machen und all die tollen Wintersport-Angebote wahrnehmen, was der Studierenden- Geldbeutel sonst vielleicht nicht so zulassen würde 😊

Fazit:

Ich habe einen super schönen Monat in der Klinik Waldhaus verbracht und kann nur jedem ans Herz legen sich dort zu bewerben. Ich habe gleichzeitig fachlich viel gelernt und hatte eine abwechslungsreiche Freizeit.

Auch wenn man später nicht in die Richtung Psychiatrie gehen möchte, empfinde ich es als eine sehr bereichernde Erfahrung, die einen als Arzt oder Ärztin später auf jeden Fall weiterbringt und dazu beiträgt, dass die Psychiatrie endstigmatisiert wird! :)